



OTTO RUCKERT

## Buchbesprechungen:

**Deutsches Alpenland.** Ein Heimatbuch. Herausgegeben von Anton Mayer & Pfannholz. Mit Zeichnungen von Rudolf Seitz-München. Verlag von Friedr. Brandstetter in Leipzig. Preis 22.50 Mk. 464 S.

Ob der Verlag damit den zweckmäßigsten Weg betreten hat, als er für seine Heimatbücher (vgl. „Frankenland“ 1919/20 S. 173) die Form der Anthologie wählte? Ob nicht in dieser Form an Gleichwertigkeit, Einheitlichkeit und Eindringlichkeit des Gebotenen notwendig verloren geht, was an Umfang, an Vollständigkeit und Allseitigkeit der Betrachtung gewonnen — oder angestrebt wird? Gerade was der Herausgeber des vorliegenden Bandes an eigenem gibt, läßt mich bedauern, daß ihn sein Auftrag immer wieder zwingt die Feder wegzulegen und zur Schere zu greifen. Als „wandergieriger Mann“ kennt er sein Land — die deutschen Alpen und die Moränenzone — auch abseits der üblichen Touristenwege; als feinsinniger Forscher ist er zuhause in aufschlußreichen Handschriften und Urkunden; die Gabe künstlerischen Schauens und dichterischer Sprache ist ihm verliehen und so folgen wir ihm gerne, mag er nun in besinnlichem Vorwort vom Wesen und Werden seines Buches plaudern oder Alttegersseer Schrifttum vor uns ausbreiten, das Land um den Peißenberg mit uns abwandern oder uns endlich auf abenteuerlicher Floßfahrt vom Gebirg den Lech hinunter zur Donau führen. Vern hätten wir ihm selber das Wort gelassen für ein ganzes selbständiges Buch oder doch Büchlein. . .

Nimmt man aber den Typus des Sammelbuches als gegeben an, so sieht man sich — den angedeuteten grundsätzlichen Bedenken zum Trotz — diesmal vor eine in ihrer Art vorbildliche Leistung gestellt. Mit sicherem Geschmack ausgewählt, — gefühlseligen Überschwang und „humoristische“ Verzerrung ebenso vermeidend wie alles Belanglose und Nichtige, — geben die hier vereinigten Aufsätze, Stimmungsbilder, Sagen, Erzählungen und Gedichte wirklich ein umfassendes und lebendiges Bild von der natürlichen und geschichtlichen Eigenart des Landes und Volkes. Zugleich aber bieten sie eine Art Überschau altbayerischen Schrifttums: alle kommen sie zu Wort, die dem Altbayern als die besten Verkünder seiner Art gelten: von den Dichtern die Pöckl, Kobell, Stieler, Greif, Kiehl, Haushofer, Ruederer bis auf Ludwig Thoma, Queri und die unglückliche Lena Christ, von den anderen die Trautmann, Steub, Westenrieder, Thiersch, Heigel, Niezler u. s. f. Beschränkung auf sie wäre Selbstbespiegelung: allerhand Gäste (Heine, Heise, Hebbel, Andresen u. a.) lassen uns Land und Leute auch mit fremden Augen sehen. Da überdies in Rudolf Seitz ein tüchtiger Zeichner gefunden wurde, der mit wenigen Mitteln mehr als bloß dienendes Beiwerk zu geben weiß, so ist — alles in allem — ein schönes und feines Buch herausgekommen, dem die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Es kann dem, der das Glück hat in jener Heimat aufzuwachsen, Wegweiser sein zu ihren verborgenen Schönheiten; es kann in der Fremde von ihr zeugen und den ferngeborenen Sommergast aus seiner Abhängigkeit von Bäderkurfürsten erlösen; dem aber, der die Heimat verlor und irgendwo draußen lebt, kann es ein richtiges Erinnerungsbuch sein, das ihn in aufwallendem Heimweh immer wieder empfinden läßt: „Ich besah es doch einmal, was so köstlich ist“. Leser der letzten Art aber werden, wenn der Berichterstatter von sich auf anderen schließen darf, vielleicht die dankbarsten sein.



**Bilder aus der Volkskunde.** Von Othmar Meisinger, Verlag von Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main 1920. Preis geb. Mk. 14.— u. 70 v. H. Verlagszuschlag.

Immer wenn der Deutsche, vom Schicksal gebeugt, die Schwingen senkte, lenkte er zurück zu den Kraftquellen seines Volkstums. Eine der reinsten ist die noch viel zu wenig gewürdigte Volkskunde. Gerne weise ich daher in Deutschlands traurigster Stunde auf ein Büchlein hin, das uns eine Reihe von treuen Spiegelbildern des deutschen Volkslebens vorführt. Der Herausgeber hat mit unverkennbarem Geschick die Aufgabe gelöst, wertvolles deutsches Volksgut aus verschiedenen Abschnitten der Vergangenheit zusammenzutragen und dadurch den Sinn für echtes deutsches Volkstum zu wecken. Immer und immer wieder muß es gesagt werden, daß nur die liebevolle Pflege unserer volkstümlichen Überlieferungen die notwendige, heilsame Abkehr breiterer Volksschichten von der tödlichen Platitude und Gemütsarmut bringen kann, die heute alles andere überwuchern. Daher: ernste Beschäftigung mit der Volkskunde allerorten, namentlich aber in unseren Schulen! Dort wächst ja jenes Geschlecht heran, das Deutschlands Hoffnung ist, und das aus einer Zeit der Trübsal und Not Güter des Herzens und Werte des Gemüts mit hinüberretten soll in eine zwar schwere, doch bessere Zukunft. Aus der Schule heraus ist das Buch in langen Jahren erwachsen und gerade für die Schule wird es sich als Segensspender erweisen. Aber auch jeder Erwachsene kann aus seinem reichen Inhalte Nutzen und Erkenntnis ziehen. Überhaupt bietet es für alle, die mit der Volkskunde noch wenig oder nicht vertraut sind, eine angenehme Einführung in den vielgestaltigen Stoff. In 75 Aufsätzen aus der Feder bedeutender Vertreter der volkskundlichen Wissenschaft, von den Zeiten Herders bis in unsere Tage reichend, vom Meeresstrande bis zum Alpenlande fast alle deutschen Gauen umfassend, bringt das Werk eine ansprechende Auslese aus dem Besten unserer deutschen Volksforscher. Ich kann es nur warm empfehlen.

Hans Sießberger

**Eppelein von Gailingen, der ritterliche Eulenspiegel.** Erzählt von Franz Trautmann. Neu herausgegeben von J. P. Mauel. Mit den acht Urbildern von A. Muttenthaler. Verlag J. P. Bachem, Köln a. Rh. 1919, 150 S., Mk. 6.60.

Der Raubritter Eppelein von Gailingen, der den Anlaß zur Entstehung des bekannten Sprichwortes gab, daß die Nürnberger keinen hängen, sie hätten ihn denn zuvor, war einer der berühmtesten Stegreifritter des kampffrohen Mittelalters, ein Held, der an Berühmtheit mit dem fränkischen Ritter Götz von Berlichingen auf eine Stufe gestellt werden darf. Sein Leben und Wirken, das durchaus nicht der Sage, sondern laut urkundlicher Ausweise der Geschichte angehört (1311—1381) stellt ein charakteristisches Kulturbild des deutschen Lebens im 14. Jahrhundert dar. Was in lateinischen und deutschen Dichtungen des 15. u. 16. Jahrhunderts und im Munde des Volkes von ihm überliefert wird, hat der Schriftsteller Franz Trautmann vor einer Reihe von Jahren in dieses Volksbuch umgedichtet.

Für die Nürnberger wie für die Franken überhaupt ist es hochergötzlich, die bald lustigen, bald gefährlichen Streiche des Ritters Eppelein, insbesondere seine stete Fehde mit dem weisen Rat zu Nürnberg, nachzulesen, z. B. wie der Jude Elias den Eppelein an den Burggrafen und den Nürnberger Rat verrät, wie sich aber Eppelein wunderbar davon macht und wie er sich an Elias und allen andern rächt. Oder wie Eppelein heiratet, von den Nürnbergern ein Brautgeschenk verlangt, und was drauf erfolgte, bis er über den Main sprang. Ferner, wie ihm die Nürnberger sein Schloß verbrennen wollen, wie Eppelein die Nürnberger als Paten für seinen neugeborenen Sohn haben will, wie er sie beim Bau des „Schönen Brunnens“ überrascht und schließlich, wie der Eppelein vom Nürnberger Burghof aus, wo man ihn hängen will, mit seinem Roß über den Graben springt.

Dies und noch viel anderes Interessante über Eppelein von Gailingen erzählt uns das Buch, das auch über die Bestigungen des Ritters in Franken entsprechenden Aufschluß gibt. Die wohl gelungenen 8 Holzschnitte (Urbilder) von A. Muttenthaler bilden eine wertvolle Beigabe zu dem hübschen Buch.

Ruffstein, im April 1920

August Sieghardt, Nürnberg



**Frankenbuch.** Ein Sammelwerk von Beiträgen fränkischer Dichter der Gegenwart. Herausgegeben von Bruno Frank-Würzburg. Mit einem Bild Michael Georg Conrads von Karl Bauer und einem Originalholzschnitt von Albert Bauska. Verlagsdruckerei Würzburg 1921.

„Endlich haben sich unsere fränkischen Dichter aufgemacht und ziehen als ein geschlossen Häuflein aus.“ Diesen Worten des dem Buch beiliegenden Zettels muß man aufatmend beistimmen. Ja, endlich! Es ist in der weiten Welt so wenig als bei uns im Land selber bekannt, daß es so etwas wie eine fränkische Literatur gibt. Wir gehen immer so mit „Bayern“ oder „Süd-deutschland“ in einem hin. Wie hätte denn sonst Walter Molo von unserem May Dauthenden als von einem „sinnenfrohen Bayern“ sprechen können! So ein Unsinn! Darum volle Anerkennung dem Herausgeber des Buches, daß er es gewagt hat, die Franken zusammenzutrommeln zu einem wackeren Häuflein und der deutschen literarischen Welt zu zeigen: es gibt eine fränkische Literatur! Für viele der in dem Buch vertretenen fränkischen Schriftsteller mag es auch ein Ansporn sein selber in geistige Führung zu ihren Mitkämpfern zu treten und unsere alte Zersplitterung auch in dieser Hinsicht zu überwinden. Das Buch entspricht völlig dem Geist des Frankenbundes und unserer Zeitschrift.

Eine stattliche Reihe fränkischer Dichter der Gegenwart — solcher, die schon einen Namen haben und auch „neuer“ Männer — kommt in dem Buch zu Wort. Von Lyrikern bemerken wir (außer dem schon verstorbenen May Dauthenden, von dem aus Pietät einige Gedichte aufgenommen wurden), Julius Maria Becker, die Brüder Matthäus Conrad und Michael Georg Conrad (diesem Altmeister fränkischer Dichtung ist ja aus Anlaß seines 75. Geburtstages das Buch gewidmet); ferner Joseph Englert, Nikolaus Fey, Michael Gebhardt; dann Alfred Graf, Heinrich Höhn; die Würzburger Dichterin Hedwig Mayer; Heinrich Orthal, Wilhelm Puff, die Brüder Anton und Friedrich Schnack; außerdem Hermann Sendelbach, Bernhard Siegen, Theovill Übelacker, endlich Wilhelm Widder und Rudolf Zipperlin. Wir vermiffen ja wohl noch den einen oder anderen Namen — z. B. Guido Hartmann aus Aschaffenburg oder Wilhelm Glöggler aus Bamberg, dessen „Gedichte“ freilich erst 1921 erschienen; doch dürfte hier wie bei den erzählenden Dichtern für den Herausgeber auch die Raumfrage eine Rolle gespielt haben. Den Lyrikern hochdeutscher Sprache gesellt sich Ernst Luther als Vertreter der fränkischen Mundartdichtung zu. Als Epiker in gebundener Sprache oder in Prosa erscheinen: Karl Bröger, Georg Bünan, Carola von Crailsheim-Rügland, Elisabeth Dauthenden, Anton Dörfler (nicht mit dem Schwaben Peter Dörfler zu verwechseln); ferner Leonhard Frank, Sophie Höchstetter, Freiin Maria von Hutten, Bernhard Kellermann, Hugo Gabriel Lindner, Hans Raithel, Lina Ritter-Wild, Wilhelm Sebastian Schmerl, Johann Georg Seeger (inzwischen gestorben); sodann August Sperl, Jakob Wassermann, Ernst Weber, Wilhelm Weigand, Leo Weismantel — darunter Männer, die schon weit und breit bekannt sind, aber selten als Franken gewürdigt werden. Hier vermiffen wir eine Probe aus dem Buch des Frh. v. Sturmfeder-Horneck „Aus des Frankenlandes heiligen Gauen.“ Auch Hans Probst hätte vertreten sein können.

Es ist natürlich nicht unsere Aufgabe hier die gebotenen Proben etwa nach ihrem Wert abzuwägen und jedem einzelnen Dichter eine Note für seine Leistung auszustellen. Hier genügt die Bemerkung, daß die Auswahl sehr feinsinnig getroffen und der Inhalt des Buches vielseitig ist. Dazu kommt die sehr schöne Ausstattung nach Einband, Papier und Druck. Wir empfehlen jedem Franken das Buch — das seinen ganzen Zweck dann erfüllt, wenn der Leser, angeregt durch das Gebotene, mit Hilfe des guten „Autobiographischen Anhangs“ zu den Werken der Dichter greift, von denen er Kostproben genossen!

P. S.

**Geologische Karte des Königsreichs Bayern, I: 25000.** Herausgegeben von der Geognostischen Abteilung des K. B. Oberbergamtes. Blatt Mellrichstadt 13. Blatt Riffingen 41. Dazu Erläuterungen.

Die beiden uns vorliegenden Blätter sind geologischen Aufnahmen von Dr. Fr. W. Pfaff und Dr. Otto M. Reis, Oberbergat, zu verdanken. Sie sind ein glänzendes Zeugnis für



die Leistungsfähigkeit bayerischer Wissenschaft, hier der Geologie, und der kartographischen Technik. Neben der eigentlichen Karte finden wir Profile des geologischen Aufbaues und der vorgenommenen Tiefbohrungen. Das Problem, neben der horizontalen und vertikalen Gliederung, den Verkehrswegen, menschlichen Ansiedelungen, der wissenschaftlichen Ausnutzung vor allem die geologischen Schichtungen und Verwerfungen sowie die Wasserverhältnisse in einem Karstenbild farbig darzustellen ist hier in einer — ich kann nicht anders sagen — imponierenden Weise gelöst. Außerst genau sind die Erläuterungen (zu Blatt Kissingen 79, zu Mellrichstadt 72 Seiten), denen selbst wieder Tabellen, Profile usw. beigegeben sind. — Von Unterfranken (und angrenzenden Gebieten) waren (1917) geologisch aufgenommen die Schichtenblätter: Oberfladungen (1), Weimarschmieden (2), Heidelberg (3), Fladungen (4), Stockheim (5), Wildflecken (10), Bischofsheim (11), Mellrichstadt (13), Hendungen (14), Brückenau (22), Geroda (23), Saal a. G. (27), Mittelfinn (37), Kissingen (41), Poppenlauer (42), Gräfendorf (64), Hammelburg nord (65), Suerdorf (66), Ebenhausen (67). Wir wünschen dem großartigen Werk die Möglichkeit raschen, ungehinderten Erscheinens. Der Preis des einzelnen Blatts samt Erläuterungen (Mk. 2.—) steht in keinem Verhältnis zu dem, was darauf und darin geboten wird. Der Siedelungsforscher wird in Zukunft dieses Werk nicht entbehren können.

P. S.



## Zur Förderung der Familiens- und Personengeschichte in Franken

Besprechungen von Dr. F. W. Pfeiffer, Staatsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Würzburg

**Reisert, Karl:** O Deutschland hoch in Ehren. Das deutsche Truglied. Sein Dichter und Komponist, seine Entstehung und Überlieferung. Mit Bildnissen, Handschriftenproben, musikalischen und anderen Beigaben. Würzburg, Stürz 1917. 74 S., 2 Bl.

Der Werdegang dieses trefflichen deutschen Hochgefanges ist bemerkenswert. Ein englisches Seemannslied gibt dem Dichter, der kein geringerer als der aus Franken stammende Dichter und pädagogische Schriftsteller Ludwig Cölestin Bauer ist, die erste Anregung. Nach mehreren gründlichen Veränderungen erhält das Lied schließlich die Gestalt, die sich als die richtige gegen die mannigfachen Varianten, die besonders der Krieg gebracht hat, durchsetzen wird. Der Schöpfer der Singweise ist der zum begeisterten Deutschen gewordene Engländer Heinrich Hugo Pearson (Henry Hugh Pearson), der Schwiegervater Bauers.

Mit diesen Feststellungen zur Geschichte des Liedes ist der Wert des Büchleins noch nicht entfernt bestimmt. Indem der Verfasser den Schicksalen der einzelnen Familien nachgeht, gibt er Einblicke in das geistige Leben in dem Deutschland von 1850 bis 1880. Vier Künstlergenerationen, lauter hochbegabte Menschen, meist Schauspieler und Schriftsteller, läßt er in Leid und Glück, in Not und Sieg vorüberziehen.

Zur besseren Übersicht über die etwas verwickelten verwandtschaftlichen Verhältnisse wäre eine Ahnentafel der jüngsten Generation, der Kinder Bauers, sehr am Platze gewesen.

**Schattenmann, Franz** (1897 Direktor der Diakonissenanstalt Neudettelsau). Erläuterungen zum Stammbaum der Familie Schattenmann (1515—1897). Als Manuskript gedruckt. Nürnberg. Druck von J. L. Stich. 15 S. (1897).

Die Familie Schattenmann stammt aus Gerolzhofen am Steigerwald. Mit Johann Schattenmann, einem Zeitgenossen Luthers, beginnen die Stammreihen. Sein Enkel Burkhard, Rats- und Spitalherr in Gerolzhofen, ist 1586 wegen der Verfolgung der Evangelischen nach Kitzingen gezogen; andere Glieder der Familie finden wir in Schweinsfurt verschwägert mit den dortigen Familien



Heunisch und Kirch. Ein Zweig blüht 200 Jahre in der Reichsstadt Landau. In den Beilagen sind zwei Briefe Friedrich Ludwig Jahus an August Friedrich Schattenmann aus den Jahren 1814 und 1849 abgedruckt.

**Rosen, Georg, Die Familie Ballhorn-Rosen. Ein Beitrag zu deutscher Sippen- und Bürgerkunde, neu bearbeitet von Karl Klingemann. Als Handschrift gedr. Coblenz 1917. 102 S., 7 Stammtafeln.**

Die Schrift enthält unter vielem anderen Nachrichten über fünf Generationen der aus Nekarsulm nach Michelstadt eingewanderten und dort angefahrenen Gräfllich Erbachischen Ratsfamilie Kugelmann. Diese Kugelmann sind Nachkommen von Philipp Schwarzerds, genannt Melanchthon Schwester Anna.

**Oliger, Livarius, D. S. M.: Eulogius Schneider als Franziskaner. In: Franziskanische Studien. 4. Jg. 1917, S. 368—394, und 5. Jg. 1918, S. 192—206.**

Johann Georg Schneider — so hieß er vor seinem Eintritt in den Orden — entstammt einer Häckerfamilie im unterfränkischen Dorf Wipfeld, Bezirk Schweinfurt. Geboren ist er am 20. Oktober 1756. Eine heißblütige, fremden Einflüssen hemmungslos offen stehende Natur ergab da in Wechselwirkung mit den noch um ihre Klärung ringenden Gedanken der französischen Revolution ein Leben, das an Abenteuerlichkeit seinesgleichen sucht. Aus dem jungen sangesfrohen und daseinslustigen Studenten wird der Mönch und Priester, der in gleicher Weise durch seine Beredsamkeit wie durch seine Toleranz sich auszeichnet. Aber nicht lange währt es, so verwandelt er sich in den Gelehrten und Professor der „schönen Wissenschaften“ und der griechischen Sprache. Die Flucht vor Bonn nach Straßburg bereitet sein endliches Schicksal vor: als französischer Revolutionsrichter wird er in der Nacht vor seiner Hochzeit selber verhaftet und endet unter dem Richtbeil am 1. April 1794. Keine Gestalt, die im eigentlichen Sinn tragisch zu nennen ist, denn es fehlt ihr völlig der Zug ins Ernste und Große.

Oliger, der Redaktor des Archivum Franciscanum historicum in Quaracchi bei Florenz, unternimmt es, gestützt auf das reiche Material der Ordensarchive, das Bild dieses Lebens durch viele neue Züge zu ergänzen und zu berichtigen. —

**Kolb, Alfons: Ein fränkischer Afrikaforscher. In: Das Bayerland. Halbmonatsschrift. 30. Jahrg. 1918/19. 1. Augustheft S. 338—391. Mit 2 Bildern.**

Der Verfasser, Rektor des Progymnasiums i. Neustadt a. A., setzt hier einem seiner Amtsvorgänger vor 200 Jahren ein wohlverdientes Denkmal. Peter Kolb heißt der Sohn des Sichelgebirges, der, geboren am 10. Oktober 1675 in Dörflas bei Marktredwitz, im Jahre 1704 zum Zweck anatomischer Beobachtungen eine Reise ins südliche Afrika antrat, die ihn fast 9 Jahre von der Heimat fernhielt. Ihr wissenschaftliches Ergebnis ist ein großes und für lange Zeit eines der besten und zuverlässigsten Reisewerke über das Kapland und seine Bewohner: die „Vollständige Beschreibung des Africanischen Vorgebirges der guten Hoffnung“, erschienen in Nürnberg 1719. Es wurde ins Holländische und Englische übersetzt und Karl Razel zollt ihm in der Allgemeinen Deutschen Biographie Worte hohen Lobes. —

Ein typisches deutsches Schicksal wird vor uns entrollt: Der gute, tüchtige und bescheidene Deutsche fährt auf See, fähig und gewillt zu großen Taten. Aber die Heimat läßt ihn im Stich; gerissene Fremde verdrängen den durch schweres Leiden hart Mitgenommenen. Im Vaterland findet er aber doch schließlich wieder Kraft und Muße, um sein Werk zu vollenden. —

